

C. m. oreophila. Jüngere Exemplare von *oreophila* sind dunkler als die älteren, aber sie haben Augenstreifen und Unterseite stärker rötlich-gelb.

Typus: ♀ ad., im Sarawak Museum. Berg Mulu, Nord-Sarawak, (2200—2600 m). 18. Juni 1935, E. BANKS leg. Flügel 52 mm.

Pycnonotus plumosus billitonis subsp. nova.

Eine blasse Rasse mit roter Iris. Ist *P. p. insularis* Chas. & Kloss von Nord-Borneo (terra typica Insel Balambangan) äußerst ähnlich, aber Ohrdecken bedeutend blasser braun. Im allgemeinen etwas blasser, besonders auf den Brustseiten.

Typus: ♂ ad., im Zoologischen Museum, Buitenzorg, Java. Insel Billiton, zwischen Sumatra und Borneo. 22. Februar 1935, F. KUIPER leg. Flügel 83 mm.

Kurze Mitteilungen.

Polyandrie und Polygynie bei *Mergus serrator*. Im Frühsommer 1934 beobachtete ich auf der Vogelinsel Schleimünde (Schleswigsche Ostseeküste) bis etwa Mitte Juni, wo sich die Paare auflösen, ständig ein ♀ *Mergus serrator* mit 2 ♂♂. Ob ein wirklicher Fall von Polyandrie vorlag, oder ob das zweite ♂ nur geduldet wurde, wie es G. HOFFMANN (O. M. B. 1935, p. 120) bei den von ihm beobachteten Störchen annimmt, konnte ich leider nicht einwandfrei feststellen. — In diesem Jahr beobachtete ich nun auf derselben Insel bis zur Trennungszeit der Paare 1 ♂ *Mergus serrator*, dauernd mit 2 ♀♀. Daß hier ein sicherer Fall von Polygynie vorliegt, wird m. E. dadurch bewiesen, daß in dem zugehörigen Nest nicht weniger als 19 Eier zu finden waren, während der Mittelsäger nach meinen Erfahrungen nur 12—14 (Nachgelege: 8) Eier im Gelege hat (nach REY gar nur 8—12!). Ob beide ♀♀ am Brutgeschäft beteiligt waren, ließ sich aus Zeitmangel nicht feststellen. Leider wurde dieses interessante Gelege wenige Tage vor dem Schlüpfen der Jungen verlassen, wie das bei *M. serrator* auf Schleimünde sehr häufig der Fall ist.

Herbert Ringleben.

Ueber Gummiteile und Stearin in den Speiballen der Winterkrähen. Im Winter 1934—1935 versuchte ich gemeinschaftlich mit zwei weiteren Beobachtern möglichst den gesamten Anfall von Speiballen unter den Schlafplätzen der Winterkrähen in regelmäßigen Zeitabschnitten zu untersuchen, um genaue Zahlen über den Anteil der verzehrten Gummiteile zu erlangen. Für unsere Zwecke wählten wir drei in der näheren Umgebung von Braunschweig belegene Schlafplätze, die uns seit Jahren bekannt sind und von Krähen verschiedener Nahrungsgebiete aufgesucht werden. Die drei beobachteten Schlafgemeinschaften bestanden etwa zu $\frac{2}{3}$ aus Nebelkrähen, während der Rest sich aus Saatkrähen und Dohlen zusammensetzte. Die Untersuchungen wurden zwei bis dreimal monatlich von Ende November bis Ende Februar durchgeführt.

Die Schlafplätze 1 und 2 werden von Krähen aufgesucht, die ihre Nahrung auf Feldern, Wiesen und an Flußufern finden, während die Krähen des Schlafplatzes 3 ihre Nahrung fast ausschließlich auf den städtischen Müllabladepätzen und den Riesefeldern suchen, sich also von Abfallstoffen der Stadt ernähren. Da der ländliche Müll, der meistens mit dem Stalldünger zusammengemischt auf die Aecker gebracht wird, erheblich weniger Gummiteile enthält, als städtische Abfälle, so sind auch die meisten Gummifunde unter Schlafplatz 3 zu verzeichnen.

Keine Gummiteile wiesen 345 untersuchte Speiballen auf, die unter Schlafplatz 1 gefunden wurden.

Von 1025 Speiballen des Schlafplatzes 2 enthielten 15 Ballen Gummiteile, davon waren 9 Gummifunde hell und 6 rot gefärbt.

Dagegen konnten wir unter 6648 Speiballen des Schlafplatzes 3 im Ganzen 666 Speiballen feststellen, welche Gummiteile enthielten und zwar fanden wir 340 Ballen mit rotem, 312 mit hellem, 11 mit blauem, 2 mit grünem und einen mit schwarzem Gummi. Als weitere Einzelfunde unter Schlafplatz 3 seien noch je ein Speiballen mit rotem und weißen Bindfaden sowie 6 Ballen, welche Stearin aufwiesen, erwähnt.

Die früher geäußerte Meinung, rotgefärbte Gummiteile würden von den Krähen bevorzugt, läßt sich nach unsern Untersuchungen nicht mehr aufrecht erhalten, denn es wurden 246 Ballen mit roten neben 321 mit hellen Gummiteilen festgestellt, selbst blaue und grüne wurden nicht verschmäht.

Ebensowenig wie die Farbe ist auch das Gummimaterial für die Krähen bestimmend, um als etwas Freßbares angesehen zu werden. An Gummigegegenständen wurden gefunden: Gummibändchen, Bierflaschenringe, Gummipplatten, Teile von Fahrradschläuchen und Mänteln, Konservenglasringe, Gummischläuche, Dichtungsringe, Gummisauger, diskrete hygienische Gummiartikel, Teile von Wasserleitungsscheiben, Teile von Bademützen und Gummischürzen, Gummischwämme.

Die Größe der gefressenen Gummistücke ist sehr verschieden, so wurde neben einem halben Konservenglasringe von 12,5 cm Länge und 7 mm Breite ein Speiballen gefunden, welcher vollkommen mit fein verkleinerten Teilen eines Gummischwammes durchsetzt war. Größere, feste Teile werden meistens ganz verschlungen, dünnere und weiche Stücke dagegen fast immer zerkleinert.

Die Stearin enthaltenden Ballen wurden etwa eine Woche nach dem Weihnachtsfeste gefunden, dieselben waren vom Stearin vollkommen durchsetzt und fielen durch ihre glatte Form und besondere Härte sofort auf. Der Nachweis von Stearin wurde durch Auskochen im Wasserbade sowie durch Verbrennungsproben erbracht. Die Farbe des Stearins war grün und braun, es ist wohl sicher anzunehmen, daß es sich um Reste von Weihnachtskerzen handelte, die mit dem Hausmüll auf die Abladeplätze gekommen sind.

Zusammenfassend läßt sich auf Grund unserer Untersuchungen sagen, daß Gummi von den Krähen als etwas fleischartiges angesehen wird, Farbe und Material dagegen eine unbedeutende Rolle spielen,

insbesondere rote Gummiteile nicht bevorzugt werden. Dagegen werden Gummifunde in den Speiballen der Krähen nur dort in größerer Anzahl festgestellt werden können, wo als Hauptnahrungsgebiete die Müllablade-
stätte der Großstädte aufgesucht werden.

- Litt. 1. FR. LINDNER, Krähen als Gummifresser, Orn. Mon. Ber. 1914 pag. 97—97.
2. — Gummisammelnde Saatkrähen, Brit Birds XXIV 1930 pag. 27.
3. BÄSECKE, Rote Gummiteile in Speiballen der Saat und Nebelkrähen, Orn. Mon. Ber. 1933 pag. 50.
4. H. RINGLEBEN, Gummi und Steine in Krähengewöllen, Orn. Mon. Ber. 1933 pag. 87.
5. BÄSECKE, Rote Gummiteile in Speiballen der Krähen, Orn. Mon. Ber. 1933, pag. 120.

Kurt Bäsecke, Braunschweig.

Ergebnisse der Fledermausberingung. Die im Laufe dieses Sommers eingegangenen Rückmeldungen beringter Fledermäuse geben mir Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Ornithologen erneut auf die Fledermausberingung zu lenken und um weitere Mitarbeit gerade in diesen Kreisen zu bitten. Denn es zeigt sich immer mehr, daß die Fragen, die der Fledermausberingung zugrunde liegen, mit denen der Vogelberingung weitgehend parallel laufen.

Nach den neuesten Feststellungen bildet der Abendsegler (*Nyctalus noctula* Schreb.) ein besonders günstiges Beringungsobjekt. Von den 600 von Dr. W. MEISE in Dresden im Winter 1934/35 beringten Tieren liegen bisher drei Rückmeldungen vor: 1. Peine bei Hannover, 2. Susk (Kreis Sierpc, Polen) und 3. Kaupiai (Bez. Tverai, Litauen). In dem letztgenannten Fall handelt es sich um eine Entfernung von fast 750 km, die der betreffende Abendsegler von seinem Winterquartier aus bis zum Sommeraufenthaltort zurückgelegt hat. Damit aber ist gezeigt, daß die Fledermäuse durchaus fähig sind, auch weitere Wanderungen zu unternehmen.

Es liegt daher im Interesse der Sache, gerade von dem Abendsegler, der zu den drei großen Vertretern unserer heimischen Fledermäuse gehört, Massenquartiere in Erfahrung zu bringen, um dort Neuberingungen vornehmen zu können. Als Schlafquartiere kommen hauptsächlich hohle Bäume in Frage, aber auch Kirchböden und unbewohnte Räume in Gebäuden.

Zuschriften werden erbeten an den Unterzeichneten, Berlin N 4, Invalidenstr. 43, Zoologisches Museum.

Im übrigen sei auf die Ausführungen in dieser Zeitschrift Bd. 43, Heft 1 hingewiesen.

M. Eisentraut.

Der Grauspecht (*Picus c. canus* Gm.) in Lauenburg. Im Juli 1935 beobachtete ich auf einer Heidehochfläche bei Mölln mehrfach ein Grauspecht ♂, das die Birken und Heidekiefern nach Nahrung absuchte. Ich möchte glauben, daß es sich um einen Brutvogel handelte. Der Grauspecht, von CLAUDIUS 1865/66 für Lauenburg genannt und für dieses Gebiet von DETTMANN 1925 in 1 Paar festgestellt (HERING 1928), ist in der Nordmark eine sehr seltene Erscheinung.

F. Groebbels.

Sturmmöwe (*Larus c. canus* L.) und Austernfischer (*Haematopus o. ostralegus* L.) Brutvögel bei Hamburg. Juni 1935 entdeckten wir auf einer Elbinsel nur etwa 20 km elbavwärts von Hamburg eine kleine Brutkolonie der Sturmmöwe, schätzungsweise ein halbes Dutzend Paare. Es wurden zwei Gelege gefunden. Die Nester befanden sich auf einer von Strandgras und Weiden durchsetzten Sandfläche. An einer anderen Stelle der Insel fiel uns ein Austernfischerpaar auf, das uns fortwährend rufend umflog, sodaß wir auf Junge schlossen, eine Vermutung, die durch den Fund leerer Eischalen dieser Vogelart erhärtet wurde. In dem Gebiet, wo sich dieses einzige Austernfischerpaar der Insel aufhielt, brüteten einige Paare Zwergseeschwalben und Flußregenpfeifer. Alle Eier der Zwergseeschwalbe lagen ohne Nistmaterial in kleinen, kreisrunden Mulden im Sande.

F. Groebels und F. Moebert.

***Recurvirostra a. avosetta* (L.) am Neckar bei Seckenheim.** Oestlich von Seckenheim beobachtete ich am Sonntag, den 11. August, 13 Uhr vor der Schotterbank des nördlichen Ufers der großen Neckarschlinge längere Zeit einen Säbelschnäbler. Der Säbelschnäbler ist eine seltene Erscheinung bei uns, mir ist er in der Oberrheinebene erstmalig begegnet. Doch steht sein Erscheinen keineswegs vereinzelt da. Am Roxheimer Alt-Rhein wurde der Vogel in den letzten Jahren, wie ich vom Jagdaufseher des dortigen Gebietes, JAKOB DOMEYER, weiß, in Flügen von je 2—3 Stück etwa um dieselbe Jahreszeit beobachtet. An der Seckenheimer Beobachtung nahm Herr Lehrer HERM. ANSBACH in Seckenheim teil.

Heidelberg.

Carl Thiel.

Ein sächsischer Beleg von *Carduelis flammea holboellii* (Brehm). Ganz zufällig fand ich in der Magazinsammlung des Zoologischen Museums der Universität Leipzig¹⁾ einen Birkenzeisig von auffallenden Dimensionen. Die Messung ergab eine Schnabellänge von 11 mm und eine Flügelänge von 76 mm. Auf der Etikette steht: „*Fringilla linaria* L. Varietas. Faun. lipsiens. 2. Mart. 1846.“ Stirn und gesamte Vorderbrust sind gelb (also ein ♂), vielleicht wurde der Vogel erst noch eine Zeit gekäfigt, oder das Rot blich im Laufe der Jahre aus. Die Größe scheint schon aufgefallen zu sein, daher vermutlich das „Varietas“. E. HESSE führt in seiner Arbeit²⁾ über die Leipziger Belege diesen *Carduelis flammea holboellii* nicht mit auf. Diese große Birkenzeisigform ist bisher in Sachsen ziemlich selten belegt.

Heinrich Dathe, Leipzig.

***Hieraaëtus pennatus harterti* subsp. nova.** Die Zwergadler bilden innerhalb ihres Verbreitungsgebietes keine ganz einheitliche Population. Dr. E. HARTERT (Vög. Pal. Fauna, 1113) wies darauf hin, daß ein Teil der in Indien überwinterten Vögel die Maximalmaße der europäischen Brutvögel überschreitet. Da aber in Indien auch kleinwüchsige

1) Herrn Prof. GRIMPE verdanke ich die Erlaubnis zur Durchsicht der Sammlung.

2) Ein Beitrag zur Ornithologie der näheren Umgegend von Leipzig. Journ. f. Ornith. 56, 1908, p. 260—282.

Zwergadler überwintern, so unterließ es Dr. HARTERT, eine neue Form zu beschreiben.

Zur Zeit setzt mich das mir zur Verfügung stehende Material in Stand, das Areal der großwüchsigen Form zu umschreiben. Es umfaßt den östlichsten Teil des Verbreitungsgebietes der Art, nämlich Südsibirien³⁾ vom Altai bis Süd-Ost-Transbaikalien (Tschita, Sretensk), das Urjanchai-Land und die nördliche Mongolei (Changai).

Typus: ♀ ad. 27. V. 1927 Umg. v. Troitzkossawsk (S. Transbaikalien); leg. P. MICHNO. Befindet sich im Zool. Mus. d. Akad. d. Wissenschaften.

Beschrieben nach 13 Exemplaren, mit 65 *pennatus* verglichen.

Der Unterschied zwischen den europäischen und sibirischen Exemplaren fällt beim bloßen Ansehen in die Augen. Insbesondere machen die Fänge den Eindruck größerer Stärke. Die Exemplare aus Europäisch-Rußland und dem Kaukasus gleichen einander vollständig. In Turkestan sind die meisten Stücke kleinwüchsig, einzelne aber größer, wodurch einigermaßen ein Uebergang zur sibirischen Form vermittelt wird. In der folgenden Tabelle ist der Unterschied in den Maßen zwischen *pennatus* und *harterti* angegeben.

		Europa	Turkestan	Sibirien
♂ ♂	Flügelänge	355—386 mm Durchschn. 378 mm	363—388 mm (D. 378 mm)	380—395 mm (D. 388 mm)
	Mittelzehe (ohne Krallen)	39—41 mm	39—41 mm	40—42 mm
♀ ♀	Flügelänge	390—411 mm Durchschn. 403 mm	390—425 mm (D. 409 mm)	405—435 mm (D. 420 mm)
	Mittelzehe (ohne Krallen)	42—45 mm	43—46 mm	43—47,5 mm

B. Stegmann.

Buteo japonicus reffectus nom. nov. Dr. JAMES L. PETERS hat in der „Check List of Birds of the World“, vol. I, 1931, p. 235, darauf hingewiesen, daß der von mir für eine neue Form von *Buteo japonicus* vorgeschlagene Name *saturatus* (L. PORTENKO, Ueber den taxonomischen Wert der Formen der paläarktischen Bussarde, 1929, S. 644. Bull. de l'Acad. des Sciences de L'URSS) von *Asturina saturata* (SCLATER and SALVIN 1876) präokkupiert sei. Ich pflichte dem bei, kann mich

3) Bei HARTERT (loc. cit.) ist irrtümlich als einer der Fundorte „Unterlauf der Lena“ angegeben, auf Grund des von HALL bei Gigalowo, am äußersten Oberlauf der Lena, d. h. in der Gegend des Baikal erlegten Exemplares. In diesem, wie in anderen Fällen wurde Gigalows mit Gigansk, das wirklich am Unterlaufe der Lena liegt, verwechselt.

aber mit der Meinung von PETERS, welcher die von mir abgetrennte Form als Synonym von *B. japonicus* betrachtet, nicht einverstanden erklären. Die Unterscheidungsmerkmale dieser Form sind im Gegenteil sehr gut, und außerdem bewohnt sie ein von *B. j. japonicus* isoliertes Areal. Nach einer nachträglichen Untersuchung des im Zoologischen Museum zu Leningrad befindlichen Materials schlage ich deshalb vor, diese Form zu nennen: *Buteo japonicus refectus* nomen emendatum = *Buteo japonicus saturatus*.

L. Portenko.

Zur Kreuzschnabelinvasion 1935. Die in Orn. Mber. 1935, p. 117 angekündigte Invasion von *Loxia curvirostra* hat sich vom letzten Drittel des Juni an an vielen Orten der norddeutschen Tiefebene, besonders im Nordwesten, bemerkbar gemacht. Es mag in diesem Zusammenhange interessieren, daß sich von Ende Juni an Kreuzschnäbel als Einwanderer auch in England und auf der holländischen Insel Texel gezeigt haben, und daß Anfang Juli kleine Flüge in den französischen Departements Seine Inférieure und Eure verzeichnet worden sind (Brit. Birds 29, p. 112—113).

Auftreten des Stelzenläufers (*Himantopus h. himantopus*) in der Schweiz. Am 16. April 1935 beobachtete ich in den überwässerten Riedflächen von Uznach-Benken im Lintltale 7 Stelzenläufer. Der Färbung nach mußte es sich um 5 ♂ und 2 ♀ gehandelt haben. Am 1. Mai gelangten im Neeracherriede in der Nähe von Zürich abermals 8 Stück zur Beobachtung. Auch in andern Riedflächen der Schweiz sind in jenen Tagen Stelzenläufer wahrgenommen worden. Wahrscheinlich handelte es sich um Ueberfliegen des Brutgebietes dieses in den Mittelmeerländern beheimateten Vogels. Es wäre von Interesse zu vernehmen, ob entsprechende Feststellungen auch in Deutschland gemacht worden sind.

Walter Knopfli.

***Himantopus himantopus* in Ostpreußen.** Am 10. Mai 1935 wurde am Karraschsee bei Dt. Eylau ein Stelzenläufer erlegt, der durch Baron v. WOLFF in das Königsberger Museum gelangte. Es ist dies der erste Nachweis für Ostpreußen.

F. Tischler.

[Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang zwischen dem Erscheinen des Stelzenläufers in der Schweiz und Ostpreußen und seinem gleichzeitigen gehäuftem Auftreten in Holland, wo (nach Orgaan Club v. Ned. Vogelk. VIII, 1, 1935, p. 11—12) diese Art 1935 an mindestens 4 Stellen gebrütet hat. — Der Herausgeber.]

Südlicher Wasserscherer, *Puffinus kuhlii borealis* Cory, auf der Kurischen Nehrung. Gelegentlich einer Exkursion am 25. August 1935 fand ich am Seestrand etwa 10 km südlich Rossitten den stark verwesten Kadaver eines *Puffinus k. borealis*. Herr Prof. STRESEMANN hatte die Freundlichkeit, die Bestimmung der Rasse zu bestätigen (über Nachweis von *P. k. borealis* Cory in Württemberg s. O. M. B. 1933, S. 139—141; *P. k. kuhlii* ist 1891 erstmalig für Deutschland in Stuttgart nachgewiesen, s. O. M. B. 1894). Nach dem Zustand des Vogels zu schließen, muß dieser schon mehrere Wochen am Strand gelegen haben, und das Verschlagensein dieser südwestlichen Art nach dem Osten muß mit den starken West-

stürmen während des Juli-Monats in Zusammenhang gebracht werden. Die Maße des stark ausgetrockneten Vogels sind folgende: Fl. 361—362, Schn. 54, Lauf 54, Mittelzehe mit Kralle 67—68 mm. Die wichtigsten Teile des Vogels wurden als Beleg aufbewahrt; es war leider nicht möglich, den ganzen Vogel zu retten. Die Art ist für die Provinz Ostpreußen neu, und es dürfte sich m. W. um das östlichste Vorkommen überhaupt handeln.

R. Mangels, Vogelwarte Rossitten.

Reaktion von Papageien auf den Warnlaut verwandter Arten und von Meisen.

Zu der von K. LORENZ im J. f. O. 1935, S. 357, erörterten Frage, ob Vögel den Warnlaut anderer Arten verstehen, kann ich folgende Beobachtungen mitteilen. Als eine Kohlmeise in der Nähe meiner Gartenvolièren warnte, stürzte ein Weibchen Bourkesittich (*Neophema bourkii*) mit allen Anzeichen des Schreckens aus einem Nistkasten, in den es kurz vorher zum ersten Mal geschlüpft war, um ihn auf seine Geeignetheit zur Niststätte hin zu prüfen. Draußen blieb es einige Zeit kichernd sitzen, ebenso wie sein Männchen und ein Stanleysittich (*Platycercus icterotis*). Am folgenden Tage nahm ein kürzlich ausgeflogener Bastard Stanleysittich \times Rosella (*Pl. icterotis* \times *Pl. eximius*) ebenfalls die Sicherstellung auf das Warnen einer Meise hin ein. Sehr häufig stellte ich außerdem fest, daß nestjunge Papageien verschiedener Arten (*Agapornis*, *Forpus*, *Leptolophus*, *Psephotus*, *Platycercus*) sich sofort ängstlich zu verkriechen suchten, wenn ein zusammen mit ihnen künstlich aufgezogener Wellensittich sein warnendes krä-krä-krä ertönen ließ. Sicher ist die Kenntnis dieses Warnlautes bei den erwähnten Papageien und sehr wahrscheinlich bei vielen andern Arten angeboren. Auch alte Papageien reagieren auf die Warntöne anderer Arten, wie sich oft beobachten läßt.

Helmut Hampe, Braunschweig.

Schriftenschau.

ADAMSTONE, F. B. and L. E. CARD. A study of the spermatozoon of the Fowl, with particular reference to osmiophilic bodies in the sperm head; Journal of Morphology, Vol. 56, Nr. 2, 1935. p. 325—335. — Im Kopfe des reifen Spermatozoons vom Huhn wird oft eine Anzahl kleiner kugelförmiger Gebilde beobachtet, die im Nukleoplasma eingebettet liegen und von denen man bisher nur wußte, daß sie in charakteristischer Weise durch Mangel an Vitamin E verändert werden. Verf. suchte nun dadurch, daß er frisches Sperma auf verschiedene Weise fixierte und färbte, Klarheit über die Natur dieser kugelförmigen Körper zu bekommen. Die Färbeproben erwiesen, daß es sich dabei um Fett oder fetthaltige Gebilde handelte, da sie auf Osmiumsäure und Nilblausulfat reagierten. Auch durch Silbernitrat wurden sie imprägniert, woraus geschlossen wird, daß sie mit dem Golgi-Apparat der Zelle in Verbindung stehen. Hochprozentiger Alkohol und Xylol löste die kugelförmigen Körper auf. Sie erscheinen zuerst als eine einzelne Reihe im Kopf des Spermatozoons, und lösen sich dann mehr und mehr auf und werden resorbiert. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Prozeß das Ende der Reifeentwicklung des Spermatozoons darstellt. Ueber die Bedeutung der Fett-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 148-154](#)